

Miesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Hauptredaktion: Miesbach, Tagblatt-Druck.
Verlagspreis: 10 Pf. — Einzelhefte: 5 Pf. — Einzelhefte: 5 Pf. — Einzelhefte: 5 Pf.

Wöchentlich
mit einer Beilage



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Mittwoch ausgenommen.
Geht in den Morgen um 7 Uhr abends, außer am Sonntag, Feiertagen.
Berliner Büro: Berlin-Müritzerdamm.

Bezugspreis: Für eine Beilage von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 36 Pf., für ein halbes Jahr 180 Pf., für ein Jahr 360 Pf. — Einzelhefte: 5 Pf. — Einzelhefte: 5 Pf. — Einzelhefte: 5 Pf.

Bezugspreis: Ein Vierteljahr 12 Pf., für ein halbes Jahr 18 Pf., für ein Jahr 36 Pf. — Einzelhefte: 5 Pf. — Einzelhefte: 5 Pf. — Einzelhefte: 5 Pf.

Nr. 139.

Freitag, 18. Juni 1937.

85. Jahrgang.

Anstand wenig gefragt.

Im internationalen Leben macht sich eine bedauerliche Verminderung der Gatten immer mehr bemerkbar. Jeglicher Anstand scheint verloren zu gehen und gute Manieren erstrecken sich keiner besonderen Wertung mehr. Das Moskauer Beispiel wirkt aufsehenerregend. Die politische Zerkürung geht Hand in Hand mit der moralischen. Die Strupellosigkeit, mit der die verwertlichsten Mittel angewandt werden, wenn sie Erfolg versprechen, zerstört jede Achtung vor dem Einzelnen und der Nation. Die Prager Vorgänge demonstrieren diesen Zustand erschreckend deutlich. Abgesehen von der politischen Seite des Falles Weigel, zu der an anderer Stelle das nötige gesagt wird, eröffnet er Perspektiven in eine Seelenverwilderung, die auf den ersten Blick unmöglich erscheint. Man möchte sich diese Bilder der Grausamkeit wie einen bösen Traum aus den Augen wünschen. Aber die Bilder bleiben. Sie sind leider, so schwer es zu begreifen ist, Wirklichkeit. Wirklichkeit im 20. Jahrhundert. Wie kann man einen nackten Menschen, der sich nicht wehren kann, schlagen, treten, halb erdrosseln? Und die Seelenqual, die die Mitteilung auslöst, daß die Frau das gleiche Schicksal erdulden muß! Nicht verantwortliche Rohlänge trieben ihr Spiel. Kein Mitglied einer Behörde, Repräsentanten des hochkulturellen Staates. Noch dazu an dem Ansehen eines Reiches. Genen aus dem Wäldchen Kriege scheinen ihre Aufrechterhaltung zu erziehen. Wir wollen nicht glauben, daß Grausamkeit eine typische Eigenschaft ist, sondern vielmehr, unter anderem der Zivilisationsfortschritt, daß sie fremde Völker und sehen in den Prager Vorgängen eine Verwilderung, die das traurige Ergebnis der Moskauer Zerkürungsarbeit ist. Eine Verwilderung, die sich in Spanien schrankenlos ausbreitet, die sich in den brutalen Auftritten der Straßens, wie sie besonders in Amerika gemeldet werden, ausdrückt. Der Krimi ist die hohe Schule, an der die neuen menschlichen „Umgangensformen“ gelehrt werden. Dagegen muß sich nicht nur Deutschland, sondern auch Europa wehren. Es muß seine Kultur und seine Gesittung gegen den Einfall asiatischer Kriegergeistes verteidigen.

Valencia-Piraten überfallen italienischen Dampfer.

Ein neues „Heldenstück“ der sowjetspanischen Flieger. — Überfall in französischen Gewässern. Was sagen die Seemächte?

Material für den Nichteinmischungsausschuß.

aus Berlin, 18. Juni. (Drachbericht unserer Berliner Abteilung.) Die internationale Presse hat in diesen Tagen mit Genugtuung von einer allgemeinen Entspannung gesprochen und hat als Beweis für die Richtigkeit dieser Darstellung den glatten Verlauf der Verhandlungen zu Bieren über die spanische Kontrollfrage, die Küstenschutz Deutschlands und Italiens in den Nichteinmischungsausschuß und die bevorstehende Sommerreise des Reichsaussenministers, Freiherrn von Neurath, herangezogen. In der Sowjetpresse, die sich nach der eingehenden Befähigung mit den Todesurteilen gegen acht Generale der Roten Armee jetzt langsam wieder aufhebenpolitischen Problemen wendet, ist sehr deutlich eine harte Verzerrung über diese fortschreitende Entspannung festzustellen. Die Valencia-Bolschewisten sind von dieser Entwicklung zweifellos genau so wenig erbaut, wie ihre Meister in Moskau. Sie haben schamlos einen Versuch unternommen, diese Entwicklung zu korn und neue Komplikationen zu schaffen. Aus 10 in der frische Überfall sowjetischer Flieger auf einen italienischen Frachtdampfer zu erklären, über den aus Gibraltar berichtet wird. Das Opfer ist also diesmal kein Kontrollschiff, sondern ein friedlicher Handelsdampfer. Dabei ist besonders zu beachten, daß das überfallene italienische Schiff „Radda“ mit Spanien überhaupt nichts zu tun hatte. Es kam aus Port Sudan am Roten Meer, sein Bestimmungsort war nicht etwa ein spanischer, sondern ein englischer Hafen im indischen Indusgebiet. Der Überfall erfolgte auch nicht etwa in spanischen Gewässern, sondern an der Küste von Oman. Da Oman im französischen Kolonialgebiet liegt, in französischen Gewässern, handelt es sich um die letzten Stunden nicht etwa um einen Zwischenfall der italienischen Streitkräfte, sondern der auf das härteste aus England und Frankreich interessieren muß. Die Franzosen haben ohnehin erst am Tage zuvor einen recht guten Anhangsunterricht von ihren besonderen Freunden, den spanischen Bolschewisten, erhalten, als nämlich in französischen Hafen von La Rochelle ein sowjetisches Kriegsschiff die Kanonenrohre auf ein französisches Torpedoboot richtete. Uns überlassen die Methoden der spanischen Bolschewisten nicht. Der russische Piratenreich liegt durchaus auf einer Linie mit den russischen Übergriffen, die sich schon früher die spanischen Bolschewisten gegen Handelschiffe haben zuzuschreiben kommen lassen. Nachdem die sowjetische Flotte so gut wie dem Meer verabschiedet ist, wird das Piratenreich in die Luft verpuffen. Die Frage ist, was sagen die an der Seefronte beteiligten vier Mächte zu dieser neuen Herausforderung durch die spanischen Bolschewisten? In dem Wortkommen der vier Mächte sind zwar die gemeinsamen Maßnahmen vorgeschrieben, bei einem Überfall auf die an der Seefronte beteiligten

Nach den Methoden der Inquisition.

Ein Reichsdeutscher in tschechischen Kertern.

Unschuld auf dem Folterstuhl. — Sadistische Quälereien. — Die Prager Kulturschande.

Deutschland fordert Genugtuung.

Berlin, 17. Juni. Im November vergangenen Jahres wurde der Reichsdeutsche Bruno Weigel in Prag festgenommen und erst vor einigen Wochen wieder freigelassen. Über die ungenügende Behandlung, der er während seiner Haft angesetzt gewesen ist, hat er u. a. nachstehende Angaben zu Protokoll gegeben:
Meine Festnahme erfolgte am 9. November 1936 mittags gegen 12 Uhr in meiner Wohnung in Prag. Ich wurde allein in einer großen Zelle untergebracht, deren Strobfuß und Decken vor Schmutz stanken. Räte, Efel vor dem Schmutz der Strobfuß und Decken und besonders fortwährende Wanzenbisse verhin derten jeden Schlaf.
Am 11. November gegen 5 Uhr abends wurde ich von zwei Beamten aus der Zelle geholt und zum Verhör geführt. Bei meinem Eintritt in das Vernehmungszimmer waren 8 Beamte in Zivil anwesend, von denen der Gummistapel in der Hand lag.

Der Vernehmung leitende Beamte führte mich sofort in ein Nebenzimmer und fragte mich, ob ich für ihn politisch arbeiten wollte. In diesem Falle könne ich mit baldiger Entlassung rechnen. Andernfalls müßte ich am 20. Jahre Kerker gefaßt sein.

Ich erwiderte, daß ich 20 Jahre Kerker vorziehe. Sofort wurde ich in das andere Zimmer zurückgeführt und das Verhör begann. Meine Antworten auf die Fragen nach der Tätigkeit der NSDAP in der Tschechoslowakei genügten dem Beamten nicht, und ich wurde aufgefor-

dert, mich auszusuchen. Es wurde ein Holzstuhl vor mich gestellt, auf dem eingetrocknete Blustische sichtbar waren, und auf dessen Stühle eine doppelt gelegte farbliebige Kette gelegt wurde.

Auf die Aufforderung, mich auf die Kette zu legen, verweigerte ich, Einwendungen zu machen, erhielt aber sofort aus voller Kraft von mehreren Beamten Faustschläge ins Gesicht und wurde zum Knien gezwungen. Gezwungen, die Arme vorwärts zu strecken, wurde auf diese ein mehrere Male schweres Kettenglied gelegt. Die Kette wurde so zurecht gezogen, daß die scharfkantigen Kettenglieder in die weichen Stellen zwischen Knie, Hüfte und Beginn des Schenkelbeines eindrückten. Die Fragen wurden wiederholt, und wenn nicht sofort oder ungenügende Antworten erfolgten, die hinter mir stehenden Beamten auf meine Fußsohlen und das Gesicht zu schlagen. Bald wurde aber ohne auch Aufforderung geschlagen, sobald ich nicht antwortete, Einwendungen machte oder in meinen Antworten betonte, daß die NSDAP und die Parteigenossen beauftragt und befristet seien, sich nicht in innere Verhältnisse des Landes einzumischen.

Auf die Frage nach der Tätigkeit des Reichsdeutschen Hilfsvereins in Prag antwortete ich, daß ich als zweiter Vorsitzender dieses Vereins politisch eingetragen sei, und daß meine Tätigkeit aus dem Namen hervorgehe. Mit den Worten: „Du bist ein Vorhändler“, forderte der leitende Beamte ganz besonders zum Aufschlagen auf. Er selbst schlug mich wiederholt mit der Faust ins Gesicht.

Weiter wurde ich dadurch zum Aufschlagen und Knieen gezwungen. Mit Festhalten wurde ich angefordert, mich nicht so zu haben, das sei ja noch gar nichts, man werde mit mir noch in den Kerker gehen, wolle ich aber jetzt nicht schon die Hände schmutzig machen. Außerdem ergab es meiner Frau ebenso. Faustschläge ins Gesicht und Schläge mit dem Gummistapel wiederholten sich fortwährend. Nach den Worten: „Du fiegst wie Schot!“ „Elektrifizieren!“ wurde ein starker elektrischer Strom in meine geschmolzenen Fußsohlen geleitet.

Anschließend wechselten die Schläge mit Stromzuführungen ab, wobei letztere je auf Kommando verhärtet oder abgemildert wurden. Die Bier und Kaffee trinkenden und fliegenden rauchenden Beamten gossen von hinten die Bierseife aus ihren Gläsern auf meinen Rücken. Ein anwesender Mann, der durch die Haltung der anderen ihm gegenüber mir als hochgeschätzte Persönlichkeit erschien, zeigte auf mich und sagte höflich zu den anderen: „Ja! Deutschland, Deutschland über alles!“ In dieser Art setzte sich die Vernehmung bis 1/2 Uhr nachts fort.

Am anderen Tage, dem 12. November 1936, wurde ich etwa gegen 10 Uhr abends wieder aus der Zelle geholt, zum Verhör geführt und in derselben Art vernommen. Ich müßte wieder nach auf der Kette liegen, und obwohl durch die Schläge am vergangenen Tage Gesicht, Fußsohlen und Gelenke noch härter angeschmolzen waren, wurden die schlagenden Beamten zum noch härteren Aufschlagen aufgefordert. Ich fiel wiederholt vom Stuhl und wurde am Boden mit Füßen getreten. Wie ich später feststellte, sind mir dabei zwei Rippen eingetreten worden.

Auf der Kette liegend, hielt sich ein Mann vor mich, der in der Hand einen sehr harten Bindfaden hielt und ihn auf meine Brust drückte. Flugschlagend er ich mir um den Hals, ich ihn nach oben, legte ich mich auf einen Haken an der Wand und tat, als ob er mich aufhängen wollte. Als man merkte, daß ich am Ertricken war, bekam er Angst, nachzulassen, und ich mußte wieder auf der Kette Platz nehmen.

Am 12. November wurde das Verhör um 1 Uhr nachts abgebrochen und ich wieder in die Zelle zurückgeführt. Durch die Schwellungen am Gesicht verurteilte mir das Sihen auf einem Holzstuhl selbstverständlich starke Schmerzen, und ich verlor, auf dem Strobfuß des Bettes zu liegen. Sobald aber der nachgebende Polizeibeamte mich dabei betraf, wurde ich aufgefordert, nur auf dem Stuhl zu liegen. Die Kette in der Hand wurde für mich noch unerträglich, da meine geschmolzenen Fußsohlen nicht zuließen, daß ich mich durch Gehen in der Zelle erwärmen konnte. Das Essen im Polizeigefängnis war ungenießbar. Das einzige, das man zu sich nehmen konnte, war das Stief Brot, das man morgens bekam.

An den folgenden Tagen wurde ich zwar noch wiederholt vernommen, aber nicht mehr geschlagen. Jedoch wurde mir immer wieder erklärt, daß mein Fall so schwer sei, daß ich zum Tode verurteilt werden würde, und daß es meiner Frau genau wie mit gehen würde.

Nach sechs Tagen auf der Folter wurde ich in der Nacht vom 14. zum 15. November in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Hier wurde ich nicht mehr geschlagen, das Essen war etwas besser, aber die Behandlung war denkbar grob. Die Schwellungen an den Fußsohlen und am Gesicht, besonders die blauen Stellen, waren noch Monate lang sichtbar, ebenso die Wundstellen am Knie. Die Rippenbrüche ver-

Gaston Doumergue†

Französischer Staatspräsident von 1924 bis 1931.

Paris, 18. Juni. (Zusammenfassung.) Der ehemalige Präsident der französischen Republik, Gaston Doumergue, ist am Freitag in Aigues-Vives (Département Gard), wo er am 1. August 1863 geboren wurde, gestorben.

Mit Gaston Doumergue verlor Frankreich eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten. Seit 40 Jahren ununterbrochen am öffentlichen Leben des Staates teilnehmend, wurde er noch im hohen Alter berufen, eine führende Rolle an der Spitze einer Regierung der nationalen Einigung im Anschluß an die Februar-Unruhen des Jahres 1934 zu spielen. Doumergue war von 1924 bis 1931 Präsident der französischen Republik.

Bannstrahl gegen einen deutschführenden Priester.

Wegen Bekenntnis zur Gemeinschaftsschule suspendiert.

Unverständliches Verhalten höchster katholischer Würdenträger.

Erregte Stimmung im katholischen Kirchenvolk.

Münster, 17. Juni. An Kreisen der katholischen Bevölkerung herrscht große Erregung über den Bannstrahl gegen einen deutschführenden Priester. Der Bannstrahl, der bereits zu Kundgebungen der katholischen Jugend und Elternschaft gegen die wirtschafte Schule und geradezu staatsfeindliche Haltung einiger hoher kirchlicher Würdenträger führte, hat folgende Vorgeschichte:

Im März dieses Jahres weiste der Dozent für katholische Religionswissenschaft und Katechetik an der Hochschule für Lehrerzubereitung in Baling, A. Kober, in seinem Heimatort im Saarland, wo gerade die Stimmung über die Einführung der Gemeinschaftsschule vorbereitet wurde, Angehörige von den auch bei diesem Anlaß sich offenbaren läuzerischen Kampfmethoden des politischen Katholizismus. Der hochwürdige Priester einen Brief an Gauleiter Bürkel, in dem er sich rückhaltlos zu dem gefunden Gedanken der Gemeinschaftsschule bekannte. Gleichzeitig teilte er dem Gauleiter die ausgesprochenen Erfahrungen mit, die er während seines niederjährigen Wirkens an einer Gemeinschaftsschule sammeln konnte. In diesem Brief, über den seinerzeit bereits in der deutschen Presse berichtet wurde, heißt es u. a.:

„Es wäre mir eine große Freude und Genugtuung, wenn ich als demut katholischer und nationalsozialistischer Geistlicher meinen Teil zum religiösen Frieden in unserem Volk beizutragen hätte.“ Dieses freundliche Bekenntnis zum neuen Deutschland, dem viele andere Angehörige des niederen katholischen Klerus in Zukunft beipflichten, packte hohen kirchlichen Stellen gar nicht. Durch Erlaß wurde dem Geistlichen Kober ein schriftliches Schreiben des bischöflichen Ordinariats Trier zugesandt, in dem das „Rede- und Zelebrationsverbot“ über den aufstehenden deutschen Priester verhängt wurde. Inzwischen hatte aber das katholische Volk in der Saar die wachsenden kirchlichen Kräfte die richtige Antwort erteilt: Es hatte mit 97,5 % für die Einführung der Gemeinschaftsschule gestimmt. In Richtung dieses Bekenntnisses, das gleichzeitig ein Vertrauensvotum für den Geistlichen Kober darstellte, verlor der Trierer Bischof Bornemann an einem der folgenden Sonntage einen der bekanntesten „Gottesdienste“, in dem man Kober als vertretenden Geistlichen hinzusetzte.

Derselbe Bischof also, der das unchristliche Treiben ihm unterstellter Geistlicher — wie die Trierer Brosche beweisen — nicht unterband, brach über einen brauen und laubenden Priester, der sich zur deutschen Einheit bekennt, den Stab.

Für die Nachpläne des politischen Katholizismus ist allem Anschein nach das deutsche Bekenntnis eines katholischen Pfarrers ein größeres Übel als der Klosterkampf, der sich in unabhägigen Prozessen vor den deutschen Gerichten offenbart. Während den schamlosesten Sittlichkeitsverbrechen nach den Worten des Bischofs Bornemann der Gestrauchelten „Liebe und Güte“ erwiesen wurde, mobilisiert man gegen den Geistlichen Kober hohe und höchste Kirchenstellen. So fand Kober, als er zu Semesterbeginn nach Münster zurückkehrte, ein Schreiben des erzbischöflichen Ordinariats Münster-Freiburg, durch das ihm ohne Verzug und Berücksichtigung der „missio canonica“ (d. h. die Erlaubnis zur Abhaltung des Hochschulgottesdienstes) entzogen wird.

Außerdem sollte er innerhalb von acht Tagen Widerrief leisten. In dem furchterregenden Schreiben heißt es bezeichnenderweise: „Sie treten für die Gemeinschaftsschule ein und helfen die Behauptung auf, die religiöse Betreuung der katholischen Kinder in der Gemein-

schaftsschule sei nicht schlechter als in der Bekenntnisschule. Damit haben Sie sich in härtestem Widerspruch gesetzt gegen die kirchlichen Grundzüge und Rechtsbestimmungen.“

Geküht auf seine vielfährigen guten Erfahrungen mit der Gemeinschaftsschule lehnte Pfarrer Kober ein Eingehen auf diese welleitenden und nur den politischen Wanktanpruch kirchlicher Kreise dienenden Theorien ab. Sein deutsches Gewissen sträubte sich dagegen. Gleichzeitig veröffentlichte die Lehrer- und Studentenschaft der Hans-Schmemm-Hochschule Taling eine geharnischte Erklärung gegen dieses machtpolitisch orientierte Ansehen der Kreise um Kardinal Faulhaber. In dieser Erklärung heißt es u. a.: „In Würdigung des freimütigen und klaren Bekenntnisses eines katholischen deutschen Priesters für die Gemeinschaftsschule erklären wir unsere volle Anerkennung für den Dozenten A. Kober und danken ihm für sein Eintreten für ein gereintes, festes, politisch aufgerichtetes Erziehungsweisen und seine vorbildliche Herausforderung und Veranlassung uns dagegen, daß dem deutschführenden katholischen Geistlichen A. Kober vom Ordinariat München-Baling die Zehtätigkeit abgeprochen wird, während gegen Landesverräter im Priestergewande von kirchlicher Seite nichts unternommen wird.“

Der Dozentenchaftsleiter der Hochschule bestätigte Pfarrer Kober im Namen des Lehrkörpers seine freudige Zustimmung zu dem klaren und aufrechten Bekenntnis zur deutschen Gemeinschaftsschule. Die Tätigkeit Kober an der Hochschule war von der ersten Stunde seines Wirkens an ein überzeugter und begeisteter Einsatz für die hohe Aufgabe, die Jugend zu würdevoller Volks- und Gottesdienerei zu führen und sie zu tätigen Gliedern ihres religiösen Bekenntnisses und unserer großen deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen.

Zusammen nahm die katholische Bevölkerung für den Geistlichen in härmlicher Weise Stellung. Anlaß des Kober auf die ersten Predigtversuche, indem sich das katholische Kirchenvolk zu diesen Predigten namentlich jeden Dienstag in einem großen Hofraum der Hochschule ein, wo Kober auf allgemeines Verlangen hin eine Vortragsreihe über „Nationales Christentum im Nationalsozialistischen Staat“ hält.

Täglich gehen bei Kober viele Zustimmungsschreiben gleichbedeutend deutschbewusster katholischer Priester ein. In der katholischen Bevölkerung macht ein Flugblatt die Kunde, das zur Sammlung von Unterschriften für den von dem politischen Katholizismus angegriffenen Geistlichen aufruft.

Bei dieser Lage der Dinge mußten sich die wertschätzenden kirchlichen Kreise eigentlich Gedanken über die Unmöglichkeit ihres Tuns abgeben. Es scheint jedoch, daß man auf kirchlicher Seite an dem „Fall Kober“ ergründen will, wieweit die weltlich-politischen Kräfte des politischen Katholizismus noch reichen. Deshalb wurde nun gegen Kober von Kardinal Faulhaber die „suspensio generalis“ verhängt, die jede Benutzung an einen deutschen kirchlichen Gerichtshof unmöglich macht und nur noch eine Berufung nach Rom freigibt. In dem Suspensionslaß schreiben, das größte Entstellungen der Tatsachen enthält, wird der Bericht gemacht, nach bewährtem Mäßer sein politische Angelegenheiten zu innerkirchlichen umzubilden.

Die Erregung, die das unglückliche Vorgehen machtpolitisch orientierter kirchlicher Stellen in der katholischen Bevölkerung hervorgerufen hat, ist verhältnißmäßig groß. Die obersten katholischen Kirchenführer können sich heute ein Verdienst erwerben, wenn sie mit tatkräftiger Hilfe den Staat in der Bekämpfung der haarsträubenden Zustände in den Klöstern unterstützen. Jeder katholische Deutsche erwartet jetzt langsam eine erlösende Tat gegenüber diesen Verfallserscheinungen. Stattdessen herrscht auf kirchlicher Seite lediglich betretenes und vieldagendes Schweigen. Die Aktivität, die hier ausbleibt, zeigt sich plötzlich auf einem Gebiete, auf dem nur der irdische Herrschaftsanspruch katholischer Würdenträger in Frage steht. Wie sollten die katholischen Deutschen das noch verstehen?

Kober hat als aufrechter deutscher Priester gehandelt und Millionen katholischer Deutschen wissen ihm dafür Dank. Er läßt zu jenen laubenden katholischen Geistlichen, die, wie Dr. Goebbels bei einer großen Versammlung mit dem politischen Katholizismus in der Reichshalle sagte, heute die wirkliche Stütze der katholischen Kirche in ihrer großen Krise sind. Die Rechnung aber für das Geboren jener katholischen Wort-

General Bed bei General Gamelin.

„Figaro“ sagt: Anzeichen einer wirtlichen Entspannung.

Paris, 17. Juni. Der Chef des deutschen Generalstabes, General Bed, hat am Donnerstag dem Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, einen Höflichkeitseinsatz ab.

Der Pariser Besuch des Chefs des deutschen General-



Generalstabes General der Artillerie Bed besichtigt nach seiner Ankunft in Paris den Wagen des deutschen Stabschefs.

stabes, General Bed, finden in der französischen Presse allgemeine Aufmerksamkeit und wohlwollende Anteilnahme.

Der „Figaro“ hebt hervor, daß ein derartiger Besuch seit 1871 nicht mehr stattgefunden habe. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt wird darauf hingewiesen, daß die Rolle des Generals Bed eine günstige Atmosphäre habe. Man begrüßt die persönliche Fühlungnahme der beiden Generalstabes und sehr darin das Anzeichen einer wirtlichen Entspannung.

führt, die sich gegenüber den gelandeten Forderungen eines erneuerten Volkes verhielten, wird nicht ausbleiben.

as. Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner großen Rede am 17. Juni, die den politischen Katholizismus die Warnung ausgesprochen, man solle sich auf der anderen Seite hüten, in Zukunft noch einmal die Rechtmäßigkeit und die Objektivität der deutschen Vorgehensweise und der deutschen Richter in Zweifel zu ziehen. Er hat für diesen Fall angedeutet, daß weitestgehende Anstrengungen ein unumkehrbarer und höchst eindrucksvoller Anschauungsunterricht aus den Verhandlungen gegen die katholischen Bittlichkeitsverbrechen gegeben werden würde. Man weiß offenbar, daß die in Deutschland verantwortlichen Männer nicht bei leeren Drohungen halt machen, sondern ihre Julagen zu erfüllen pflegen. So hat man sich bisher gehalten, zumindestens in der Öffentlichkeit, an dem bisherigen Verfahren der Verdächtigungen und Verleumdungen gegen die deutsche Rechtsprechung festzuhalten. Andererseits vermag man nicht auf einen politischen Wanktanpruch zu verzichten. So hat man den Kampf nun auf eine andere Ebene verlegt. Die Angriffe und die ganze Behandlung eines katholischen Geistlichen, der ein eindeutiges Bekenntnis zur Gemeinschaftsschule und überhaupt zum neuen Staat abgelegt hat, geben näheren Aufschluß, wie man an hoher kirchlicher Stelle in Zukunft zu verfahren gedenkt. Zum Kapitel der Sittlichkeitsverbrechen schweigt man. Aber den Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland gibt man nicht auf und ganz offenbar soll das unerhörte Vorgehen gegen den Geistlichen Kober jeden anderen Geistlichen abschrecken, der es wagen sollte, mit Freimut und Offenheit sich zum deutschen Volk und Adolf Hitler zu bekennen. Das katholische Kirchenvolk wird vorzunehmen sehen, erkennen und seine Hintergründe durchschauen. Es wird sich zeigen, daß auch diese Methoden nicht dazu führen werden, der Führung der katholischen Kirche die politische Machtstellung zurückzuerobieren, die sie unumwundelt bereits heute verloren hat.

Im Residenz-Theater:

„Der Hunderter im Westentaschen“

Vollständiges von Max Real und Max Ferner.

Die oberbayerischen Volksstücke enthalten nicht eines gewissen traditionellen Gerüsts. Das Stück von Max Real und Max Ferner macht darin keine Ausnahme. Es geht mit fröhlichen und selbstbewussten Mitteln — aufs Leben. Darin hat es seine Wirtlichkeit. Zudem die fangende Grobheit des bayerischen Dialekts tut, reichlich und deutlich ausgebeutet, ihre Wirkung. In den Ferien und im Sommer ist „Bogerlich“ immer ein Triumph, die Lederhosen tragen. Der Theaterfreund hat seine Freunde am naturwüchsigen Spiel. Hier sprechen die Darsteller, die Autoren, denn den Witz bringt das Spiel. Erklärter Dilemma des Abends war Gergl, der Schmetzerleibsch (Seffertl) hier. Schon im Augusten. Da lag, komisch und immer neu, die Form der rundlichen Frau in einem klaren Konflikt mit der Illusion des ausgehenden und flets hungigen Buben. Und auch der herliche Anderl Schultes, der einen schüchternen Schneider spielt, der auf den Namen „Geheiterer“ hört, war ein Witz in sich. Seffertl Höfer zielt mit allen Mitteln auf den Schwanz, Anderl Schultes auf den Choralterkomiker; die Darstellerin erreicht das drohende Lachen, der Darsteller den Reiz der dem Können (wie er etwa das „Wunder“ eines Hundertmarkstückes bekannt, aber wie er einen Kauf heimführt). — Der Schneider hat, „abgekannt“ und in Not, in der ausbeutenden Welle, seinen Lohndienst und Wirtstücker einen Hundertmarkstücken einbüßt, aber er hat gewonnen, hat einen Freundeskreis mit angefreiteter Jacke zerlegt — und nun, beimpelnd, mit noch regem Gemüts, trotz der unmittelbaren Dringlichkeit, den Schein wieder zurückzuführen — in seinem Kauf natürlich in die falsche Welle. In jene des Paulus Faulhaber. Später ließ Faulhaber dem Geheiterer, legal und in Freundschaft den Schein... hier mußte der Berichterstatter dienstlich weiter und verließ den Hunderter, den Gergl und den

Wirtler und das Reibentheater. Er dachte sich, was wohl nun noch aus dem Hunderter geworden sei? Und daß ihn das belästigte, lo glaubt er, sei doch ein Erweis, daß die Fabel des Stückes interessant sei.

Dr. Heinrich Reicher.

Wie soll im Film gesprochen werden?

Ein Problem der Nachwuchsstage.

In der „Licht-Bild-Bühne“ erörtert Professor Carl Fröhlich die Frage des Sprechstils im deutschen Film, die auch ein wichtiges Problem für den Filmnachwuchs bildet. Er führt u. a. einer Zeit, selbst immer mit dem unter der Stammtischkeit. Es gibt noch zu viele Autoren, die bei der Abfassung eines Films lediglich eine Folge von Bildern und Bewegungen vor sich haben, statt einer von Bild und Wort getragenen Handlung. Die Zahl der Filmschriftsteller, die das Wort wirklich alt in die Handlung einzufließen vermögen, ist vorerst noch gering. Und lo ergibt sich die im Grunde eigenartige Tatsache, daß die Filmsprecher immer wieder nach Worten nicht vom Film der bestimmter Dichter und Schriftsteller greifen; denn hier finden sie, was allein auch dem Film Gewicht verleiht, nämlich gealterte Kraft. Im Bildhaften latent, im Worte bereits nach außen gedrückt. Es scheint unglücklich immer zu sein, einen Filmabzug so zu schreiben, daß er wirklich sprechbar ist und dem Zuschauer gewöhnlich entspricht. Aus der Erfahrung heraus weiß man, daß die endgültige Formung mitunter erst im Film selbst möglich ist, wie lo auch die filmische Formung im allgemeinen bis zum letzten Schnitt ein immer neues Werden auf der Grundlage des dichterischen Wertes bedeutet. Der in seinen Mitteln unerhörtesten realistische Film erfordert ein überaus sorgfältiges Anpassen des Wortes bis in das Gefühlsmäßige des Ausdruck hinein auch an die Persönlichkeit des Schauspielers. Vereinen sich nun freitlich

Dialog, Persönlichkeit, Geste und Bewegung so zwingend, daß die Gefühle oder Erlebnisregung, die ausgedrückt werden soll, völlig getroffen wird, so wird der Schauspieler in der Umkleung des Dialoges in das gesprochene Wort vollkommen Betriedigung und letzte Möglichkeiten finden. Und das nicht zuletzt darum, weil er ein deutscher Schauspieler ist. Amerika hat sich schon einen eigenen und, man muß es sagen, nivellierenden Sprechstil geschaffen. Vielleicht sollten wir es darum beneiden, denn diese Art des Sprechens würde dem gegenwärtigen technischen Stand der Tonfilmapparaturen am besten zulaufen. Aber die Unzulänglichkeit der Mittel darf keine Richtschnur geben, wir würden dann all das aufgeben müssen, was unsere Sprache an Reichtümern birgt, ihre Schmiegeamkeit zum Führen bis zum härtesten Ausdruck des Gefühls, ihre individuelle Prägung, ihre Zartheit und ihre Herbeität, ihre tausendfährigen Abklüngen und ihre Fähigkeit, in Tönen zu malen. Wir wollen unseren deutschen Sprechstil, der den Gefühlsraum unserer Sprache und damit unseres Volkes bis zur Verpöhris ausstreckt.

Diese tausendfährig gekultete Sprache den Besuchern der Filmtheater zu übermitteln, ist Sache der Techniker, diesen Sprechstil aber zu finden, ist Sache der Schauspieler. Unsere großen Schauspieler haben ihn bereits gefunden, aber man legt die deutsche Schauspielkunst nicht berad, wenn man ihn in der Allgemeinheit noch nicht erreicht sieht. Die Verantwortung der Filmschauspieler ist aber um so höher, als der Tonfilm so unendlich mehr Menschen erreicht als das Theater, und kein Mittel, in die Verantwortung vollkommen würdig zu machen, sollte zu teuer sein.

Uns fehlt in Berlin noch eine Hochschule der Schauspielkunst, die die gleiche Aufgabe zu erfüllen hätte wie die Hochschule in Wien, nämlich eine Schaar der besten Männer und Frauen gibt dem Nachwuchs die bestmögliche Gelegenheit zur künstlerischen Erziehung und wirt dadurch einheitlich über das ganze Reich. Ihre Arbeitsgebiete würden außerordentlich mannigfaltig sein, aber den deutschen Schauspielernachwuchs zu einem vollkommenen Sprechstil zu führen, würde nicht die geringste seiner Aufgaben sein.



Die 1. Abt. Hrt.-Kant. 72 verleiht öffentlich meistbietend am Samstag, den 19. 6. 1937, 11 Uhr, in der Kaserne des 1. H.-R. 72, Versdorffstraße, eine für den Vertriebsgebrauch geeignete braune Stufe (6 Stufen).

Südwestliche Eisenbahn-Gesellschaft
Wiesbadener Straßenbahnen.
Am Montag, den 21. d. M., verkehren die Wagen der Straßenbahnlinie 8 (Wiesbaden-Erbenheim — Wiesbaden Hauptpost — Wiesbaden-Erbenheim — Wiesbaden Hauptpost) während der Hauptverkehrsstunden nach der Fahrplan auf den Verbindungen Wiesbaden Hauptpost — Wiesbaden-Erbenheim u. Wiesbaden Hauptpost — Wiesbaden-Erbenheim u. Wiesbaden Hauptpost. Näheres siehe auf den an den wichtigsten Haltestellen angebrachten Fahrpläne.

Die Betriebsverwaltung.

Den richtigen Koffer . . .
so wie Sie ihn sich wünschen —
elegant, stabil und preiswert
von

Kofferhaus Führer führend
Parterre und 1. Etage Gr. Burgstr. 10

Werbe-Drucksachen

in origineller kaufmännischer Aufmachung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei — Wiesbadener Tagblatt



Unbesorgt genießen

Nichts ist mühtlicher, als wenn Rücksichtnahme auf die Kleidung den Vollgenuss der Freizeit hemmt. Die Stammkunden von ZAPP in Wiesbaden und Umgebung kennen diese Sorgen nicht. Sie tragen den „Formbeständig“-Anzug von den bewährtesten Fachleuten für Herren- und Knabenkleidung. Die „Formbeständig“-Verarbeitung hält den Sacko von innen her in Form, auch wenn er einmal durch eine längere Rast geknittert wird. Und an den ganz heißen Tagen tragen Sie die leichten, porösen Sommer-Jacken mit der harmonisch passenden Langhose dazu.

Sacko-Anzüge

in vielen modernen Farben u. Musterungen
24.- 33.- 45.- 58.- 68.- u. höher

Sport-Anzüge

aparte Dessins in allen neuen Formen
24.- 36.- 48.- 58.- 68.- u. höher

Leinen-Sackos

leicht und bequem im Tragen
8.50 11.25 13.75 15.75 21.- u. höher

Jacken

in Leinen oder Sportstoffen mit farb. Kragen
6.50 8.75 11.75 12.25 14.50 u. höher

Sommer-Kosen

zum Kombinieren mit Sport-Sackos,
Leinen-Jacken und Jacken
4.50 6.75 9.75 12.75 18.- u. höher

Auch für Junglinge und Knaben
die leichte, luftige und bequeme
Sommer-Kleidung von ZAPP
Gut angezogen sein erhöht die
Ferien-Freuden — wie man's
macht, das zeigen Ihnen unverwundlich
die gewissenhaften Fachleute
für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp
WIESBADEN

Ersatz- und Zubehörteile

in außerordentlich großer
Auswahl und Billigkeit

Einige Beispiele:

Lenker	RM. 1.25
Bremse	„ 0.65
Kettenschutz	„ 0.35
Kette	„ 0.73
Pedale	„ 0.98
Elastisch-Sattel	„ 2.90
Satteltasche	„ 0.75
Gepäckträger	„ 0.40
Decke	„ 1.60
Schlauch	„ 0.75

Eig. Montage- und Reparaturwerkstätten

Zimmermann
& Co.

Groß- und Kleinverkauf
Wiesbaden, Mauritiusstraße 1

Ihre Vermählung geben bekannt

Max Brauer
Grete Brauer
geb. Hirschmann

Wiesbaden 19. Juni 1937 Bochum
Adelheidsstr. 21

Trauung: 4 Uhr Lutherkirche



Kühn
der Frisör

Wella-Dauerwellen

Kirchgasse 44, I.



Kosmos



Krepp

10 Rollen - 85 frei Haus

Ruf 26440 Koch am Eck



Ihr treuer Begleiter
ein Herrenschuh
VON
NORD-WEST

Hauptpreislisten:

10.90 12.50 14.50 16.50

SCHUHHAUS

Nord-West

FINK & CO., KIRCHGASSE 52

WIESBADEN

Familien Druckfächer

And Weltreise auf
dem Lebensweg. Alle
gehen diesen das rich-
tige Gefühl. Besuchen
Sie bitte die ausge-
zeichnete Sonderaus-
stellung der Mutter in
unserer Schillerhalle



**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt
Haupt-: Schiller-
halle links, 1. Stock,
Saal-: Str. 300/31

† Sterbefälle in Wiesbaden.

Adèle Justina, geborene
Eberle, Wwe. 88 Jahre,
Emmer Str. 57, + 15. 6.
Charles Homie, Kaufmann,
49 Jahre, Schulberg 7,
+ 15. 6.
Elisabeth Kämpfer, Weib-
zeugmacherin, 44 Jahre,
Stillerstraße 7, + 15. 6.
Jana, von Litzow-Bergh,
Hofdame, 65 J., Kolen-
straße 4, + 15. 6.
Ottilie Lang, geb. Schorf,
56 Jahre, Adelheidsstr. 64,
+ 17. 6.
Hans Gerhard, Lokomotiv-
führer i. R., 77 Jahre,
Jägerstraße 24, + 17. 6.
W. Biebrich,
Elisabeth Walfraf, geb.
Koch, Wwe. 85 Jahre,
Schlageterstr. 151, + 14. 6.

Statt besonderer Anzeige.

Aus der Blüte seines Lebens entriß uns der
unerbittliche Tod unseren heißgeliebten hoff-
nungsvollen Sohn und Bruder, unseren guten
Neffen und Cousin

den Gefreiten
Wolfgang Lindig
im Pionier-Batl. 19.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Th. Lindig
Wiesbaden, Idsteiner Str. 25.

Die Trauerfeier und Beisetzung fand in
Hannover statt. Die Beisetzung der Urne er-
folgt hier in aller Stille.

Fesch praktisch preiswert



975

Flottes Sommerkleid

aus Matt-Crêpe in hübschen
Blumenmustern mit modischen
Keulenärmeln und reicher
Faltenpartie, Gr. 40—46 x 9.75

. . . auch die „starke“ Dame
findet bei uns stets eine große
Auswahl . . .

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN, KIRCHGASSE 11-12

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen
Wochenend und Ausflugsziele

Besucht das Erdbeer-Fest

in **Erbach** (Rheingau) am 19. u. 20. Juni 1937.

Ausschank von Erdbeerbowle, Kleinverkauf von Erdbeeren,
Tanzboden im Freien, Volksfeste, rheinisches Leben und
Treiben. Bei Eintritt der Dunkelheit Illumination des
Hindenburgplatzes.

Sonntagsfahrkarten von allen Bahnhöfen zwischen Wiesbaden und St. Goarshausen.

Bewachter Parkplatz:

Morgen Samstag:

Vorfeier zum Erdbeerfest

Es ladet freundlichst ein

Weinhaus Kohlhaas, Erbach / Rhg.

Gasthaus „Zum Engel“

Erbach im Rheingau.

ERDBEERFEST

Erdbeerbowle — Gute Küche — Großer Saal — Tanz

Ed. Craft • Ruf Elville 428

Höhenluftkurort Freudenstadt

Hans Friedbride
Telefon 708.
Reinhold u. Café
Kollmann von
4 RM. an das
ganze Jahr ge-
öffnet. Schöne
Freudenstädter-
bäder, Bergflor-
behang, Dauer-
heim, bei guter
Verpflegung, gem.
Gesellschafts-
räume (Billard).

Ob nah - ob fern

Sie Ihre Urlaubszeit verbringen, immer wird
es Ihnen wertvoll sein, die Verbindung mit
zu Hause aufrecht zu erhalten. Selbst un-
berührt von den Ereignissen, sehen Sie aus
der Ferne, was sich ereignet, wenn
Sie durch Aufgabe Ihrer Urlaubs-
zeit und Anschrift uns die Nach-
sendung des

„Wiesbadener Tagblatt“
ermöglichen.